

**AUSBILDUNG FÜR DIE VORSCHUL- UND PRIMARSTUFE:
AUS DER ZWICKMÜHLE FÜHRT NUR DIE VERLÄNGERUNG AUF MASTER-STUFE**

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH fordert die Vereinheitlichung der Ausbildungsprofile der Lehrpersonen für die Vorschul- und Primarstufe. Dabei wird dem Modell der Vorzug gegeben, welches die Anstellbarkeit für beide Stufen gewährleistet und eine Teilspezialisierung für zwei Fächer aus dem Spektrum zweite Fremdsprache, Sport, Musik und Gestalten erlaubt. Das Dilemma zwischen möglichst breiter Anstellbarkeit und fachdidaktischer Vertiefung kann jedoch erst dann befriedigend gelöst werden, wenn die Ausbildung auf fünf Jahre verlängert wird und mit einem Master-Titel abschliesst. Die Präsidienkonferenz des LCH hat am 21. November 2009 eine entsprechende Stellungnahme zur laufenden Konsultation der EDK verabschiedet.

Die Übernahme der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung durch die Pädagogischen Hochschulen hat zu einem vorher nie dagewesenen Chaos in den Ausbildungsprofilen der Lehrpersonen für die Vorschul- und Primarstufe geführt. Heute erwerben die Studierenden sehr unterschiedliche Diplome, was ihren Einsatz in der schulischen Praxis betrifft: Nur Kindergarten, Kindergarten und erste Primarschuljahre, Kindergarten und alle Primarschuljahre oder unterschiedlich viele Primarschuljahre ohne Kindergarten. Die Anzahl studierter Fächer schwankt zwischen sechs und zwölf. Diese Vielfalt an Diplomprofilen schränkt die Anstellbarkeit der Absolventinnen und Absolventen von pädagogischen Hochschulen über die Kantonsgrenzen hinweg arg ein. Dies ist berufspolitisch inakzeptabel in einer Zeit, in der die Mobilität über die Kantonsgrenzen hinweg grösser als je zuvor und – angesichts regional schwankender Angebots- oder Nachfrage-Überhänge – auch nötig ist.

Ebenso klagen Schulleitungen und Schulbehörden Bewerbungen seien bezüglich Einsetzbarkeit der Lehrperson schwer lesbar geworden. Das Anerkennungsreglement der EDK für die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung dieser Stufen lässt bisher diese Vielfalt zu. Der Vorstand der EDK hat deshalb beschlossen, eine Nachbesserung des Anerkennungsreglements einzuleiten, um die Vielfalt der Diplomkategorien einzuschränken und das Profil soweit wie möglich zu vereinheitlichen.

Die dafür eingesetzte Projektgruppe, in welcher auch der LCH durch seinen Zentralpräsidenten vertreten war, stellte im Frühling 2009 einen Bericht zur Diskussion, welcher noch zwei Modelle vorsieht:

Das Modell 1 mit einer Allround-Ausbildung für den Kindergarten und die ersten zwei Schuljahre einerseits und andererseits einem Diplom für die dritte bis sechste Primarklasse mit den obligatorischen Kernfächern Erstsprache, erste Fremdsprache, Mathematik und Natur-/Sozialwissenschaften.

Modell 2 sieht ein für beide Stufen gültiges Diplom mit denselben Kernfächern vor, wobei gegen Ende des Studiums ein Profilschwerpunkt für den Berufseinstieg gelegt wird. Entweder für den Kindergarten und die ersten beiden Primarschuljahre oder für das dritte bis sechste Schuljahr der Primarstufe.

In beiden Modellen wurden für den Wahlbereich wiederum zwei Varianten vorgeschlagen: Eine Variante mit festen Pflichtwahlkombinationen, entweder zweite Fremdsprache und Sport oder Musik und Gestaltung; oder ein Modell mit der freien Wahl von zwei aus diesen vier Fächern.

Master unausweichlich

Die in den letzten Jahren massiv gestiegenen und weiter steigenden Ansprüche an die Vorschul- und Primarstufe (zwei Fremdsprachen, Teamteaching, zunehmende Verstärkung der individuellen Förderung und Beurteilung, gezielte Förder- und Integrationsmassnahmen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern, Verpflichtung auf das Erreichen von Mindeststandards, Mitwirkung an Qualitätsevaluation und Schulentwicklung) erlauben eine Allrounder-Ausbildung in drei Jahren auf Bachelor-Niveau nicht mehr. Es gilt festzuhalten, dass mit nur drei Jahren Ausbildungsdauer die Schweiz (zusammen mit Österreich) die kürzeste Ausbildung in Europa hat. Vor diesem Hintergrund erweisen sich auch die Vorschläge der EDK-Projektgruppe als unbefriedigend. Denn die Vorgabe der EDK war eben diese, an der Ausbildungsdauer nicht zu rütteln. So hat der LCH Verständnis für seine Westschweizer Schwesterorganisation SER, welche gar nicht erst auf die Vorlage eintritt und ultimativ eine Verlängerung und Anhebung auf Master-Niveau verlangt.

Klare Mehrheit für stufenübergreifendes Diplom

Das Dilemma zwischen breiter Anstellbarkeit und fachlichem Niveau führte in der internen Vernehmlassung unter den 34 Mitgliedsorganisationen zu unterschiedlichen Stellungnahmen. Zwei Kantonalverbände optierten für das Modell 1 (zwei verschiedene Stufendiplome), zwei Kantonalverbände für Rückweisung der Vorlage. Die grosse Mehrheit der Kantonalverbände sowie alle interkantonalen Stufen- und Fachorganisationen, welche sich geäussert haben, sprachen sich aber klar für das Modell 2 aus. Bezüglich der Wahlmöglichkeiten werden die vorgeschlagenen Zwangskombinationen einhellig abgelehnt; alle Stimmen favorisieren die freie Wahl von zwei aus vier Fächern. Die vorgeschlagenen vier obligatorischen Kernfachbereiche waren unbestritten.

Schweizweit nur ein Profil

Der LCH spricht sich einhellig dafür aus, schweizweit oder mindestens sprachregional nur ein Profil zuzulassen. Der politische Konsens wäre wohl leichter zu erzielen, wenn beide Modelle als gleichberechtigt anerkannt würden; dies käme aber einer kaum gemilderten Fortsetzung des nicht akzeptablen Profile-Salats gleich. Die Sorge um eine genügend stufengerechte Ausbildung kann durchaus mit den persönlichen Stufenschwerpunkten am Ende der Ausbildung aufgefangen werden. Eine qualitativ hochwertige, fachlich und didaktisch fundierte Ausbildung beispielsweise in den Sprachen, in Mathematik, in Naturwissenschaften oder musischen Fächern befähigt durchaus zu einer guten Unterrichtsführung sowohl bei Siebenjährigen wie auch bei Elfjährigen.

Mit dem Modell 1 wäre zudem die akute Gefahr verbunden, dass die Lehrerschaft des Kindergartens und der ersten beiden Primarschuljahren schleichend von der übrigen Primarlehrerschaft abgekoppelt wird. Denn irgendwann wird die unvermeidliche Anhebung auf Masterstufe kommen, mit diesem Modell aber nur für das dritte bis sechste Schuljahr. Dies würde der kapitalen Bedeutung der Eingangsstufe für einen gelingenden Einstieg in die schulische Laufbahn, für das frühe Erkennen von Schwierigkeiten und für das Initiieren der individuell notwendigen Massnahmen in keiner Art und Weise gerecht.

Hinzu kommt, dass alle neueren Erkenntnisse der Forschung zum wirksamen Sprachenlernen nahelegen, den Beginn der ersten Fremdsprache mindestens in das heutige erste Schuljahr vorzuziehen. Es drängt sich daher auf, jetzt schon damit zu beginnen, die ganze Lehrerschaft der Primarstufe auf die frühe Erteilung des Fremdsprachenunterrichts vorzubereiten. Das vom LCH abgelehnte Modell 1 würde einer zukunfts offenen Fremdsprachenpolitik zuwiderlaufen, weil die betroffenen Lehrpersonen nicht über die notwendige Fremdsprachenausbildung verfügen würden.